

# Dedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller

**Pränumerationspreise:**  
 für 1 Jahr: Ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K., vierteljährig 5 K. 50 h., monatlich 1 K. 90 h.  
 für Auswärts: Ganzjährig 26 K., halbjährig 13 K., vierteljährig 6 K. 50 h., monatlich 2 K. 30 h.

Administration und Verlag:  
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.  
 Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.  
 Anzeigenaufträge, Abonnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.  
 Vermittlung durch alle Anzeigenbureaus.

## Dedenburger Zeitung

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die „Dedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

### „Illustrierte Sonntagsblatt“

gediegene, belletristische Wochenschrift mit prachtvollen Bildern.

**Abonnements-Preis der „Dedenburger Zeitung“** samt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen 50 Heller (sofo Dedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 50 Heller.

**Für die illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.**

### Der „Sieg“ der Kossuthpartei.

Sopron, 21. Juni.

In der Unabhängigkeitspartei herrscht eitel Freude und Triumph. Ein wenig Größenwahn war ja dort immer vorhanden und unaufhörlich tönten die großen Phrasen von der „Tradition“ und dem „Willen der Nation“ aus ihrem Lager, jeden zum „Verräter“ stempelnd, der sich nicht ihren patentierten und geheiligten Anschauungen fügte. Nun aber hat diese Selbstanbetung bereits eine geradezu gefährliche Form angenommen. Die Herren Justh, Dolló und Batthyány fühlen sich

als unbeschränkte Diktatoren, denen nur zu widersprechen, schon Landesverrat ist.

Endlich ist es vor dem ganzen Lande klar dokumentiert, daß nur die 67er Politiker es waren, die die Herren von der Kossuthpartei für nicht ganz — zimmerrein hielten und sie deshalb immer ein wenig unter Kuratel halten wollten.

Der König selbst ruft nun die Unabhängigkeitspartei über die Köpfe der 67er Politiker hinweg zur Regierung. Alleluja!

Was ist geschehen, woher die unbändige Freude?

Herr v. Lukács hat sich mit den Herren der Bankgruppe in Unterhandlungen eingelassen und wenn man die ganz offen mitgeteilten Absichten und Motive dieses homo regius ein wenig gründlicher analysiert, kommt schließlich ganz dasselbe heraus, was auch Weyerle und Andrássy wollten: die Unabhängigkeitsmajorität vor ihren Wagen spannen, um mit ihrer Hilfe regierungsfähig zu sein. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger, als um einen Wechsel in der Person — der Vändiger. Denn will auch Herr v. Lukács die Majoritätskraft der Unabhängigkeitspartei für politisch praktische Zwecke dienstbar machen, so fällt es ihm doch nicht einmal im

Schlaf ein, der Kossuthpartei die Alleinherrschaft anzubieten.

Es gehört mit zu der eigentümlichen politischen Moral dieser Partei, daß sie sofort in alle Welt hinaustrompetet, der Monarch habe ihr durch Herrn v. Lukács die Alleinregierung angeboten, und ihre großen und kleinen Schleppträger verfertigen schon Ministerlisten und alles mögliche, trotzdem sie selbst am besten wissen, daß an dem Ganzen — kein wahres Wort ist.

Der taktische Zweck dieses großen Rührens der Reklametrommel ist leicht zu erkennen. Man will offenbar den schon stark gesunkenen Kredit im Lande wieder auffrischen und falls die ganze Sache mißlingen sollte, sich die große Pose der Entsaugungs-fähigkeit wahren.

Jedenfalls ist der große Jubel nicht sehr begründet, die Unabhängigkeitspartei hat das Joch der bisher in der Koalition vertretenen 67er Parteien abgeschüttelt, um sich unter das Joch der Altliberalen zu beugen und würde sich ebenso im schlimmsten Falle vor den verhassten — Trabanten beugen, falls sie sich und ihren Angehörigen dadurch persönliche Vorteile verschaffen könnte.

Nach unserer Meinung wäre es

## Feuilleton.

### Einmal im Jahre.

Von A. Tichonow.

(Schluß)

Er will gern schlafen, kann aber nicht. Ihm ist übel. Seine Augen hängen unausgesetzt an der Waschkübel, die bis zum Rande mit schmutzigem Seifenwasser angefüllt ist.

Mark berührt das unlaubere Zimmer und nähert sich mit einem Ausdruck des Widerwillens, aber demütig dem Bett.

„Es ist nicht hübsch von Ihnen, Zwan Michalitsch!“ sagte er, während er vorwurfsvoll den Kopf schüttelt, „Es ist nicht hübsch von Ihnen!“

„Was ist nicht hübsch?“

„Daß Sie Ihre Gnaden, die Fürstin, heute nicht besuchen und ihr Ihre Glückwünsche zum Namenstag bringen. Wäre das nicht Ihre Pflicht gewesen?“

„Zer“ dich zum Henker“, rief Zwan aus, ohne die Augen von der Waschkübel zu wenden.

„Glauben Sie nicht, Zwan Michalitsch, daß sie dies schmerzt? Hätten Sie nur eine Spur von Gefühl, so würden Sie ihr diesen Kummer nicht beibringen.“

„Ich mache keine Besuche, grundsätzlich nicht. Sag' ihr das. Das Besuchmachen ist veraltet, eine längst abgetane Sitte. Jetzt verlaß mich aber. Du hast hier nichts zu suchen und ich will Ruhe haben. Also Adieu! Vorwärts!“

„Sie wollen Ruhe haben... Sie drehen sich um, weil Sie sich schämen, mir in die Augen zu sehen!“

„Still — ich will schlafen!“

Der Alte schwieg eine Weile, während er mit den Tränen kämpfte. Dann fing er von neuem an, wieder in einem unterwürfig bittenden Ton:

„Ach, mein bester, mein edelster Fürst. Bei allem, was Ihnen heilig und teuer ist, beschwöre ich Sie! Kommen Sie und bringen Sie der alten, guten Tante Ihre Glückwünsche. Sie sehnt sich nach Ihnen und weint sich die Augen aus, weil Ew. Gnaden sie so ganz vernachlässigen. Kommen Sie!“

„Nein, ich komme nicht. Fällt mir gar nicht ein. Was soll ich bei dem alten Mädchen?“

„Kommen Sie. Erweisen Sie ihr die Freundlichkeit! Es ist entsetzlich, wie sehr sie, ich darf wohl sagen, unter der Undankbarkeit und Gefühllosigkeit leidet.“

Mark trocknete sich die Augen mit dem Ärmel.

„Machen Sie ihr doch die Freude!“

„Um! Hat sie Kognat?“ fragte Zwan.

„Ja, ja. Gewiß hat sie Kognat!“

„So. Ist es bestimmt?“

Der Fürst blinzelte mit den Augen.

„Bekomme ich hundert Rubel?“ fragte er.

„Das ist unmöglich! Sie wissen ja selbst, Ew. Gnaden, daß das Vermögen, das wir früher besaßen, nicht mehr da ist.“

Die Familie hat uns zugrunde gerichtet, Zwan Michalitsch! Damals, als wir noch Geld hatten, waren wir der Mittelpunkt, aber jetzt. Nun, es ist Gottes Wille!“

„Wieviel bekam ich voriges Jahr... für meinen Besuch bei Euch? Zweihundert Rubel, und jetzt habt ihr nicht einmal hundert? Du willst mich zum Besten haben, alter Gauner. Gehe nur erst hin und suche alle Eure Verstecke durch und dann sage mir, was Ihr

zahlt. Einstweilen laß mich in Ruhe. Ich will schlafen.“

Mark bettete aber weiter, während er sich vor dem Fürsten auf die Knie warf.

„Ew. Gnaden. Sie ist alt und schwach. Sie macht es nicht lang. Erbarmen Sie sich über sie, Zwan Michalitsch!“

Zwan ist unerbitterlich. Mark fängt an zu handeln. Gegen 5 Uhr ergibt Zwan sich, wirft sich in den Frack und fährt zur Fürstin.

„Ma tante“, sagte er schluckend, während er ihr die Hand küßt.

Und er setzt sich in das Sofa und beginnt dieselbe Unterhaltung wie im Jahre vorher.

„Mary Krystina, ma tante, hat aus Nizza einen Brief von ihrem Mann bekommen. Er hat sich wegen einer Dame vom Theater mit einem Engländer geschossen. Ich habe den Namen vergessen.“

„Ach, ist das wirklich wahr?“

„Ja, er schießt sich, läuft den Sängerinnen nach und hier sitzt seine Frau... und grämt sich und wehlt dahin... Ich verstehe diese Art Leute nicht, ma tante!“

Die glückliche Fürstin rückt näher zu Zwan heran und die Unterhaltung nimmt ihren Fortgang, während Mark Tee und — Kognat serviert.

Und während die glückliche Fürstin an Zwans Seite teils lacht, teils sprachlos vor Erstaunen ist, wandert der alte Mark im Hause umher und stöbert alle Fächer, Behälter und Koffer durch, um das nötige Geld zusammenzuschrappen. Fürst Zwan hat ja ein großes Zugeständnis gemacht. Er will sich diesmal mit fünfzig Rubeln begnügen. Um diese fünfzig Rubel herbeizuschaffen, muß der Alte aber mehr als ein Fach durchsuchen.

eigentlich das Beste gewesen, den Dingen ihren freien Lauf zu lassen und der Kossuthpartei tatsächlich die Alleinherrschaft zu übertragen, in diesem Falle hätte sie sich am raschesten — und möglichst — gemacht, ohne die Glorie des Märtyrertums um ihr Haupt winden zu können.

## Politische Nachrichten.

### Die Krise.

#### Die Aussichten der Aktion des Herrn von Lukács.

Von wohlinformierter Seite wird mitgeteilt, daß alle Meldungen, welche die Mission des Herrn von Lukács für erfolgreich bezeichnen, unrichtig sind.

Man hält maßgebenden Ortes alle Entwurfsversuche für aussichtslos und rechnet mit der Eventualität der Auflösung des Abgeordnetenhauses.

#### Die Pläne der Koalition.

Ministerpräsident Dr. Wekerle wird morgen Dienstag dem König den Vorschlag des Kabinetts unterbreiten, der Monarch möge die Koalition mit der Durchführung der Wahlreform betrauen, in welchem Falle sie sich für die ordnungsmäßige Fortführung der Geschäfte solidarisch verbürgt. Dieser Vorschlag ist die Gegenaktion des Kabinetts gegen Lukács, um dessen Intervention überflüssig zu machen. Man hält es in Regierungskreisen für wahrscheinlich, daß die Verhandlungen sich etwas in die Länge ziehen und die Entscheidung des Königs erst in Sicht erfolgen werde.

Herr v. Lukács erklärt, bei Annahme seines Vorschlags müßten der Ministerpräsident und drei Ressortminister Vertrauensmänner des Königs sein, um Konflikte zwischen der Krone und der Regierung zu vermeiden. Die Krone müsse, von dynastischem Interesse geleitet, fordern, daß ihre eigene Politik im Kabinett vertreten sei. Die Bankfrage müsse provisorisch geregelt werden, die definitive Regelung sei Aufgabe des Parlaments des allgemeinen Wahlrechtes. Das so zusammengesetzte Kabinett könnte das Unabhängigkeitsregime (?) auf viele Jahre stabilisieren. An eine Mitwirkung Kristoffys, schließt Lukács, denke ich nicht.

## Die Esterházy-Haller-Affäre.

### Die Gegenschrist des Fürsten.

(Fortsetzung)

Die Baulichkeiten auf der Alsó-lendva-Remti und Szt. Lőrinczer Pachtung.

Den Untersuchungsakten zufolge hatten Samuel Wándi und Compagnie mittels zweier, vom 4. Oktober 1890 datierten Pachtverträge, die 69.354 Katastraljoch umfassende Herrschaft Alsó-lendva und Remti um 308.000 K und die 11.060 Katastraljoch umfassende Herrschaft Szt. Lőrinc um 172.000 K jährlich gepachtet. Beide Pachtverträge lauten vom 1. November 1890 bis 31. Oktober 1912.

Diese Verträge enthalten bezüglich der Gebäude im großen folgende Bestimmungen:

1. Die Pächter sind gehalten, sämtliche Baulichkeiten ohne Rücksicht auf deren Bauzustand zu übernehmen, verpflichten sich aber für die vollständige Instandhaltung derselben.

2. Die Pächter können Neubauten nur mit Zustimmung der Herrschaft und nur auf eigene Kosten errichten. Dasselbe gilt auch bezüglich Umbauten, die innerhalb eines Jahres zu bewerkstelligen sind.

3. Ohne Erlaubnis aufgeführte Gebäude können nach Ablauf der Pacht, ohne jedweden Anspruch auf Entschädigung seitens der Herrschaft, wieder abgetragen werden.

Dies sind die bezüglichen Hauptpunkte in den Verträgen und ist daraus zu ersehen, daß dieselben strenge für die Pächter, aber günstig für das Fideikomiß lauten.

Diese Pachtverträge begegneten an maßgebender Stelle mit Rücksicht auf die Nachkommen infolge der niedrigen Pachtbeträge großen Schwierigkeiten und verzögerte sich die behördliche Gutheißung derselben ziemlich lange. Infolgedessen ergaben sich verschiedene Schwierigkeiten,

die durch die sogenannten Rohitzer und Pécsér Vergleiche vom 23./VII. 1891, resp. 18./VI. 1892 b. h. hoben wurden.

Diese Vergleiche enthalten die für die Herrschaft ungünstige Vertragsänderung, daß die nicht in gutem Zustande befindlichen Hauptgebäude nicht durch die Pächter, sondern durch die Herrschaft in Stand zu setzen seien, während die primitiveren Gebäude durch die Pächter nicht in Stand gehalten zu werden brauchen.

Diese Vergleiche erhielten seitens der Fideikomiß-Behörde nicht die Genehmigung und hätten mich die in denselben bestimmten Aenderungen auch zu nichts verpflichtet, ich hätte mich mit vollem Recht auf den Standpunkt der Grundverträge stellen können, tat dies jedoch nicht, da ich die Sequesterleitung nicht desavouieren wollte.

(Fortsetzung folgt.)

## Marktpreise und Marktordnung.

Die Sonntagsblätter aus Budapest verkünden, daß ein Baron Korcsfeld 2000 K als Preis stiftete, welche demjenigen gehören, der in einer in der der Praxis ausführbaren Weise die Frage lösen kann, wie man der Teuerung der Nahrungsmittel und der abnormalen Höhe der Marktpreise begegnet.

Natürlich werden sich sehr viele um den hohen Preis bemühen, ich bezweifle jedoch, daß bei der ganzen Sache vielmehr als Doktrinen und Druckerschwärze herauskommen wird.

Die Hausmittel kennt ja jeder: Handelsverträge mit den Balkanstaaten. Das Gestatten der Einfuhr der serbischen, bulgarischen und rumänischen Fleisch- und landwirtschaftlichen Produkte, eventuelle Herabsetzung oder Sistierung der Einfuhrzölle auf Getreide und Mehl aller Art.

Alle diese Wünsche leiden an dem gemeinsamen Fehler, daß sie mit den Interessen der landwirtschaftlichen Kreise im Widerspruch stehen, sohin nur teilweise und nur sehr mäßig erfüllt werden können.

Mitteleuropa wird derzeit im Zeichen des hochgespannten Agrarismus regiert, sehr langsam bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß man den Interessen von Handel und Industrie durch die Einseitigkeit des Agrarismus schadet und daß alle volkswirtschaftlichen Kreise nicht nur gleiche Pflichten sondern auch gleiche Rechte haben und daß man bei weiser Mäßigung allen Interessenten dienen und allen Bevölkerungsschichten Licht und Schatten in gleicher Weise zukommen lassen muß.

Wenn dem bereits abgeschlossenen Handelsverträge mit Rumänien, gleiche Verträge mit Serbien und Bulgarien folgen, ist anzunehmen, daß die Spannung einiger Lebensmittelpreise nachlassen wird.

Unser hochgeehrter Herr Oberstadthauptmann will die Preise der Lebensmittel in Sopron durch eine neue Marktordnung regulieren.

Wenn ich auch mit der allergrößten Sympathie allen Aktionen des Herrn Oberstadthauptmannes gegenüberstehe, diese seine Idee halte ich für weniger glücklich, ich bin sogar überzeugt, daß sie ihren Zweck ganz verfehlen wird und weil ich befürchte, daß sie in ihren Wirkungen dem Handel und dem Gewerbe Schaden kann, fühle ich mich verpflichtet, gegen die Schaffung dieses Statuts ganz entschieden Stellung zu nehmen.

Selbstredend brauche ich nicht besonders zu betonen, daß auch ich nicht mit aller Gewalt Ueberpreise bezahlen, sondern so billig als möglich einkaufen will.

Man kann jedoch nur dann billig einkaufen, wenn mehr angeboten als gekauft wird.

Seitdem jedoch durch billige Eisenbahnxporttarife das Geflügel aus Ungarn nach dem Auslande geführt werden kann, seitdem Eier, Butter bis nach England exportiert werden, haben sich alle Produktionsmärkte nach den Absatzpreisen gestaltet und trotz der durch die Rentabilität eingetretenen stark gewachsenen Produktion in aufsteigender Höhe bewegt.

Möglich, sind wir jetzt zum Kulminationspunkt gelangt, haben doch gerade jetzt die Weizen- und Mehlpreise den allerhöchsten

Stand erreicht und die Preise aller anderen Lebensmittel nach sich gezogen.

Wenn wir nun aber ganz genau wissen, daß das Heranziehen der Lebensmittel eben infolge der jetzigen allgemeinen Lage keine leichte, sondern im Gegenteil eine sehr schwierige Sache ist, daß es hundertmal leichter ist Absatzgebiete als Einkaufsquellen zu finden, so ist es sehr bedenklich dem durch die Konzentration der Käufer geschaffenen Zustand des Hieherströmens der Verkäufer durch behördliche Einschränkungen Schranken zu setzen und dem freien Handelsverkehr durch Stundeneinteilungen den Todesstoß zu versetzen.

Unser Großhandel in Kolonialwaren leidet ungemein durch die Nachwirkung des Ausgleiches mit Oesterreich.

Der ganze Zuckerhandel hat sich nach Neustadt gezogen. Viele Hunderte von Frächtern holen sich ihre Ladungen nicht mehr in Sopron und sowohl die Konsumkraft der Krämer, als ihrer Frächter, sowie deren Geldverkehr in Hunderten von Handels- und Gewerbeartikeln ging der Stadt verloren.

Die Bahn Sopron—Güns hat gewissen Stadtteilen ihre Kundschaft genommen.

Früher haben wir durch fiskalische Maßnahmen und Verordnungen die beste Geldquelle, den Schweinemarkt verloren.

Die Getreidewochenmärkte sind absolut unbedeutend.

Wir haben wenig mehr als den Zufluß von Verkäufern auf unsere Viktualienmärkte, welche nicht hieher kommen, um hier so billig als möglich zu verkaufen, sondern weil sie wissen, daß außer dem Plakonsum Hunderte von auswärtigen Verkäufern hier zusammenströmen und sie daher in der Lage sind, hier alles recht gut zu verkaufen.

Demgegenüber brachten die Verkäufer hier Standgelder und geben den allergrößten Teil ihrer Einnahmen in den Geschäften der Kaufleute, in den Werkstätten der Gewerbetreibenden aus.

Die fremden Käufer sind gerne gesehene Gäste in unseren Gasthäusern, sie geben viel Geld aus, sie bringen viel Geld in Verkehr.

Die fremden Händler die doch Wiederverkäufer sind, wollen gewiß nicht teurer kaufen, als sie verkaufen können; im Gegenteil, da sie auf den Verkaufsplätzen mit einander konkurrieren, so sind nach den längst fixierten Gesetzen des Verkehrs diese wohl den Umsatz aber keineswegs den Verkaufspreis treibende Elemente.

Würden die fremden Verkäufer mit den fremden Käufern sich hier nicht begegnen, so würden viel weniger Verkäufer hieher kommen und nicht nur die Preise wären nicht billiger, sondern man würde weniger Auswahl haben.

Wenn man die Umsatz- und Handelsfreiheit einschränkt, dann werden sich Käufer und Verkäufer außer der Gemarkung der Stadt treffen, hier kein Standgeld bezahlen, hier nichts ausgeben und hier wird weniger Zufuhr und alles — weil weniger Auswahl — schlechter aber nicht billiger sein.

Sind aber einmal Käufer und Verkäufer den Weg gewöhnt, weil weggetrieben, bringt sie nichts mehr zurück, kein Mensch hat einen Nutzen, aber alle Welt hat den Schaden.

Es wäre also ein sehr gefährliches Beginnen, durch Statute und Normen den jetzigen, wenn auch nicht gerade erquicklichen Zuständen eine noch nachteiligere Periode folgen zu lassen.

Sopron hat einen kolossalen Fehler. Die Wirtschaftsbürger beteiligen sich zu wenig an der Verproviantierung der Stadt. Sie produzieren zu wenig Milch, zu wenig Eier, zu wenig Geflügel.

Die Wohnungsverhältnisse der Wirtschaftsbürger, ihre kleinen engen Höfe, das Zusammenwohnen so vieler sich fremden Parteien, schließen die Geflügelzucht aus.

Da ist nur folgerichtig, daß sie in diesen wichtigen Konsumartikeln nicht nur nicht produzieren, sondern eher noch als Käufer mitkonkurrieren.

Wenn die Stadt den landwirtschaftlichen Arbeitern, und wieviel Familien leben in Sopron als Weingartenarbeiter ohne ihr Mißt, denn das trägt der Ackerbauminister, Wohnhäuser bauen würde, wo diese Platz hätten auch mit Geflügelzucht sich zu befassen, wenn ferne,

bei Verpachtung der Hartauer Pusta die Bedingung gestellt würde, daß der Pächter Milch- wirtschafft einführen und sein Produkt in unserer Stadt verkaufen muß, wenn ferner den bulgarischen Gärtnern die Ansiedelung erleichtert und unsere Wirtschaftsbürger von ihnen lernen wollten und wenn die fremden Verkäufer anstatt Einschränkungen der Verkaufsfreiheit, jedwede Erleichterung erhalten, dann wird für den Konsum gut gesorgt sein und wenn die allgemeine Konstellation es mit sich bringen wird, können sich die Preise ermäßigen.

Endlich glaube ich der Sache zu dienen, wenn ich mitteile, daß das Statut des Herrn Oberstadthauptmanns kaum die Genehmigung der Regierung erhalten wird, denn schon im Jahre 1890 Zahl 41617 hat das Handelsministerium das Prinzip aufgestellt:

Das Verbot des Vorkaufes an Wochenmärkten ist aufzuheben, weil es den freien Handelsverkehr hemmt.

Man muß also auf andere Mittel denken, an solche Mittel, welche vielen dienen und niemandem schaden.

Siegfried Spiegel.

## Tagesbericht aus Sopron und Westungarn.

Sopron, 21. Juni.

\* **Korpskommandant F. v. Winzor** ist heute nachmittags aus Pozsony zur Inspizierung der Garnison in unserer Stadt eingetroffen und hat im Hotel zum „König von Ungarn“ Absteigequartier genommen. In der Suite seiner Excellenz befinden sich Oberst Ludwig Fabini, Generalstabschef des V. Korps, Alfred Eder v. Remiz, Hauptmann des Generalstabkorps und der Personaladjutant des Kommandirenden. Im Garten des Hotels „König von Ungarn“ wird heute Montag abends zu Ehren des Korpskommandanten die Militärkapelle konzertieren und sei ausdrücklich bemerkt, daß an diesem Festabende, zu welchem das ganze Offizierskorps der Garnison erscheint, auch das Zivilpublikum teilnehmen kann. Es wird im Königsgarten auch für das Zivil gedeckt sein.

Im Hotel „König von Ungarn“ wurden acht Zimmer für Seine Excellenz und Suite bestellt. Der Korpskommandant verbleibt bis Mittwoch früh hier und begibt sich von da per Wagen nach Rabold um dort eine Feldübung zu inspizieren. Von Rabold reist Se. Excellenz nach Köszeg behufs Inspizierung der dortigen Militär-Unterrealsschule.

\* **Der neue Kommandant** des 9. Fuß-Reg. Oberstleutnant Graf Herberstein ist heute vormittags hier eingetroffen und begab sich direkt vom Hotel „König von Ungarn“, wo er Absteigequartier nahm, in die Hühnerkaserne, wo ihn das Offizierskorps empfing.

\* **Obst- und Produktausstellung in unserem Komitat.** Unser landwirtschaftlicher Verein wird in diesem Herbst eine Produktausstellung im Esornaer Bezirk und eine Obstausstellung in Nagymarton veranstalten. Das Programm dieser Ausstellungen wird in der nächsten Ausschuhssitzung festgestellt. Wir lenken schon jetzt die Aufmerksamkeit unserer Landwirte und Obstbauer auf diese Ausstellungen, an welchen sie schöne Preise gewinnen werden können.

\* **Der isr. Wohlf. Frauenverein** hält am 29. nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale der Kultusgemeinde eine außerordentliche Generalversammlung.

\* **Die Maturitätsprüfungen** an der höheren Staats-Handelschule haben heute in Anwesenheit der Delegierten des Handels- und Unterrichtsministeriums Dr. Lesner und Stefan Szücs begonnen. Zur Matura wurden 19 Böglinge zugelassen.

\* **Das gestrige Footballmatch** endete mit dem unerwarteten Siege unserer Mannschaft, trotzdem der gegnerische Wiener Klub im Rufe ausgezeichneten Spieles steht. Die perfekte erste Mannschaft war aber verhindert gewesen, weshalb die gemischte I. und II. Mannschaft antrat. Das Match war sehr in-

teressant und stand auf hohem Niveau. Unsere Mannschaft, die mit vier Ersakleuten spielte, siegte mit 4:1. Ein zahlreiches und distinguiertes Publikum folgte mit Interesse dem Kampfe.

\* **Großer Brand** Aus Türje, einer der blühendsten Gemeinden des Komitats Zala, kommt die Meldung, daß dort ein heftiger Brand wütete, dem ein großer Teil des Dorfes zum Opfer fiel. Das Feuer kam nachmittags zum Ausbruch und verbreitete sich bei herrschendem Sturme blüßschnell. Die Bewohner standen bei dem grauenhaften Anblick der Zerstörung ihrer Habe sprachlos da, denn an ein Löschen konnte gar nicht gedacht werden. In die Nachbargemeinden wurden Boten entsendet, um Hilfe zu holen. Vernichtet wurden 21 Wohnhäuser, 34 Nebengebäude und viele Haustiere. Leider ist auch der Verlust an Menschenleben zu beklagen. Der 68jährige Michael Moller, ein Landmann, stürzte in sein brennendes Haus, um sich die ersparten Gelder zu retten und fand darin den Flammentod. Außerdem kamen zwei Kinder des Peter Höcker im Alter von 3 und 5 Jahren in den Flammen um. Die Knaben waren in Abwesenheit ihrer auf dem Felde arbeitenden Eltern in einem Zimmer eingesperrt und sind im Rauchqualm erstickt. Nach approximativer Schätzung beziffert sich der Brandschaden auf über 30.000 K.

\* **Verarmung des Bauernstandes.** Aus dem amtlichen Bericht über den Besitzwechsel erfahren wir, daß im Jahre 1907 in Ungarn nicht weniger als 12.542 Realitäten aus Gründen der Ueberschuldung im Exekutionswege, also zwangsweise verkauft wurden. Davon waren mehr als die Hälfte kleinere Besitzungen und selbständige Wirtschaften bis zum Schätzungswerte von 1000 Kronen, und volle 36 Prozent davon standen unter dem Schätzungswerte von 2000 Kronen. Somit sind in einem Jahre allein wieder viele tausende selbständiger bäuerlicher Existenzen zugrunde gegangen, sie sind unter die Tagelöhner und Lohnarbeiter eingereiht, in das große Meer des Proletariats hineingeschleudert worden. Unserem Bauernstand fehlt eben seitens des Staates Schutz und Fürsorge, obendrein ist er im Verhältnis zum Grundbesitz bedeutend höher besteuert. Während man die Fideikommissie vor der Zerstückelung und Verliquidierung schützt, während man den Grundbesitzern verhältnismäßig geringe Steuern auferlegt, belästigt man umsomehr die Kleinbauern, läßt sie massenhaft zugrunde gehen und treibt sie zur Auswanderung.

\* **Automobilunfall.** Aus Darázsfa lu wird uns gemeldet. Der Soproner Mechaniker Gustav Koppstein fuhr gestern mit seinem Automobil so ungeschickt durch die Hauptstraße des Ortes, daß er ein eben den Straßenkörper passierendes Kind niederstieß. Nur der Geistesgegenwart der übrigen Passanten, die daselbe im letzten Augenblicke von der Straße wegrissen, ist es zu danken, daß kein größeres Unglück geschah und das Kind mit dem bloßen Schrecken und einigen unbedeutenden Hautabschürfungen davonkam.

\* **Bei Konstitutionen, die bei Zuckerkranken** in hartnäckigster Form auftreten, ist die spezifische Heilwirkung des Franz Josef-Bitterwassers eine anerkannt vorzügliche. Tagesdosis: 1 Weinglas voll erwärmt früh nüchtern verabfolgt. Die Direktion in Budapest.

\* **Wie viel starben an Tuberkulose?** Laut dem jetzt vom Minister des Innern herausgegebenen Bericht sind im Januar 1909 in Ungarn 6167 Personen an Tuberkulose gestorben. Nach Munizipien eingeteilt entfielen auf das Komitat Sopron 64, auf Győr 36, auf Baranya 103, auf Fejér 51, auf Komárom 45, auf Moion 22, auf Somogy 102, auf Tolna 82, auf Vas 123, auf Veszprém 71 und auf das Komitat Zala 126 Personen.

\* **Cau de Cologne, erste Marken, hochfeine Parfümerien** in allen Blumengerüchen empfiehlt in größter Auswahl die Löwen-Droguerie Franz Müller, Spitalbrücke, Sopron.

## Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik besänbliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Die ungarische Kunst und Dr. E. Weisner.

Allgemeines Aufsehen erregte in unserer Stadt die Gründung des „Magyar Ifjusági Szinkör“. Begeisterung, Eifer und Feuer für die ungarische Kunst, das war unser Ideal, dieselbe durch allmonatliche Dilettantenvorstellungen zu heben, unsere Grundidee. In dieser patriotischen Absicht gründeten wir unseren Verein und stellten Herrn Dr. E. Weisner an die Spitze desselben, dem ich die auf ihn gefallene Wahl sowohl brieflich, als später auch persönlich mitteilte. Herr Dr. Weisner nahm die Wahl an, nachdem ich ihm die Grundideen unseres Unternehmens nochmals verdolmetscht hatte. Seine eigenen Worte waren: „Die Präsesstelle nehme ich an, die Regie jedoch wollen Sie übernehmen, weil ich hiezu keine Zeit habe und davon auch nichts verstehe.“ Hiedurch fühlte ich mich ermächtigt, alle für die Aufführungen nötigen Anschaffungen zu veranlassen.

Die Proben nahmen ihren Anfang, der Herr „Präses“ ließ sich aber weder bei diesen, noch bei den Vereinsitzungen blicken. Erst bei der Vorstellung selbst kam er gnädigst nach Schluß des dritten Aktes, dies war seine ganze Leistung als „Vereinspräses“.

Die Auslagen für die erste Vorstellung betragen K 514.50, die Einnahmen K 155.60, es ergab sich daher ein Defizit von K 358.90. Um dieses decken zu können, machten wir dem Herrn „Präses“ den Vorschlag, er möge für den Betrag gut stehen, wir werden dann durch unsere monatlichen Einzahlungen, durch die Beiträge unterstützender Mitglieder und durch weitere Aufführungen das Defizit decken.

Aber Herr Dr. Weisner war nicht darum „Bürgermeisterkandidat“, um ruhig und vernünftig denken zu können. Wir Mitglieder waren bestrebt, die Handwerker ehrlich zu bezahlen, der Herr Doktor aber wollte einen fehlgeschlagenen Advokatenkniff anwenden. Er, der sich schon einen Monat vor der Vorstellung überall als „Präses des Szinkör“ vorstellte, sich auch in seiner eigenen Zeitung „Nemzetör“ als solcher verherrlichen ließ, dieser Herr, der „gnädige Förderer der ungarischen Kunst“ stellte sich auf einmal blind und taub und meinte ganz unschuldig: „Ich weiß von der ganzen Geschichte nichts, mit meinem Namen wurde Mißbrauch getrieben.“

Herr Dr. E. Weisner, ich fordere Sie hiemit öffentlich auf, auf folgende Fragen zu antworten und bitte nicht wieder feige zu retirieren:

Warum haben Sie das nicht vor einem Monat gewußt, als im „Nemzetör“ und in der „Ded. Btg.“ die „Voranzeige“ erschien?

Waren Sie Präses oder nicht, als Sie von Herrn Dr. Krétschy die Ueberlassung der Dekorationen für den „Szinkör“ erbaten, als Sie dem Gastwirt, Herrn Weis auf die Frage, ob er uns den Saal vermieten solle, antworteten; „Gewiß, es wird alles bezahlt werden“, als Sie Sonntag vormittags die Gutstehung für die geliehenen Möbel übernahmen, waren Sie damals Präses oder nicht?

Antworten Sie Herr Doktor. Das Publikum soll wissen, wo die Veranlasser von Skandalen zu suchen und zu finden sind. Heute sagen Sie: „Das Ganze war ein Schwindel.“ Herr Doktor, Sie waren und sind auch heute noch unser Präses, Sie sind der erste Mann im „Szinkör“, dann müssen Sie auch der erste Mann — im Schwindel sein. Ich behaupte dies nicht, ich frage Sie nur. Glauben Sie vielleicht, weil Sie Jurist sind, können Sie ehrlichen Handwerksburschen die Ehre abschneiden?

Ich fordere sämtliche Geschäftsleute auf, ihre Rechnungen beim Präses, Herrn Dr. E. Weisner einzureichen, da ich aus dem „Szinkör“ ausgetreten bin, um den gerichtlichen Weg gegen den sauberen Förderer der ungarischen Kunst zu betreten.

Auf Wiedersehen Herr Präses und Patriot Sopron, am 21. Juni 1909.

Sans Tobler jun.,

### Gerichtshalle.

**Schlussverhandlungen beim hies. Gerichtshof.**  
Am 22. Juni.

Wider Anton Wagner wegen schwerer körperlicher Verletzung.

Wider Franz Pete wegen schwerer körperlicher Verletzung.

Wider Gabriel Faricza wegen Gewalttätigkeit gegen die Obrigkeit und Ruhestörung.  
Wider Johann Grabner wegen Diebstahls.

**Appellationsverhandlungen vor dem Strafgerichte.**

Am 24. Juni.

Wider Josef Fuchs und Genossen wegen Gewalttätigkeit gegen die Behörde.

Wider Nathan Blum und Genossen wegen Vergehens gegen die Schamhaftigkeit.

Wider Ferdinand Tirniz wegen körperlicher Verletzung.

Wider Frau Johann Prajzer wegen Uebertretung.

Wider Frau Stefan Németh, Frau Béla

Martinovszky und Ladislaus Takács wegen Ehrenbeleidigung.

Am 26. Juni.

Wider Karl Rainer wegen Vergehens einer gemeingefährlichen Handlung.

Wider Stefan Bezovits und Genossen wegen schwerer körperlicher Verletzung.

### Volkswirtschaftliche Beizg.

△ **Geschäftsbericht aus Budapest** des Josef Fuchs (Getreide- und Fouragegeschäft, etabliert 1882), V, Nádor-utca 11. (21. Juni).  
**Rauhfutter:** Am Wochenmarkte gab es wenig Zufuhren in Heu und Stroh bei guter Kaufkraft. Verkauft wurden minderes, gutes und besseres Heu zu 4.50, 6.50, Mohar bis 7.—, Streustrich 3.65, Schaubirch 4.—, Hez 4.50 per 50 kg in Kronen fuhrweise ins Haus gestellt. Gepreßtes Heu 5.50, 6.50, gepreßtes Stroh 2.75—3.25 pro 50 kg am Josefstädter Bahnhofe. Futtergetreide: Hafer bis 10.—, Mais 8.—, Roggen 10.50, Gerste 9.—, bessere Sorten teurer je nach Station.

### Fruchtpreise in Gedenburg.

Vom 18. Juni.

Weizen 32.— bis 32.50, Korn — bis 20.—, Gerste — bis 18.50, Hafer — bis 20.—, Mais — bis 18.—, Heu 9.— bis 12.—, Stroh 5.— bis 6.—

### Kurse der Wiener Vorbörse.

Vom 21. Juni.

**Originaldepesche der Pester Ungarischen Kommerzbank, Filiale Sopron:**

4% Ungarische Kronrente	93.10	—
Oesterreichische Kreditaktien	—	638.50
Ungarische Kreditaktien	—	652.50
Alpine Montan-Gesellschaftaktien	—	644.25
Kima-Muraner Eisenwerkaktien	—	574.—
Oesterreichische Staatsbahnaktien	—	725.50
Südbahnaktien	—	109.25
Türkenloje	—	186.50
5% Russische Rente 1906	—	99.55
4% Pfandbriefe d. Pester Ung. Kom. Bank	92.75	93.75
4 1/2% Rom. Obl. " " " "	99.25	100.25
4% Rom. Obl. " " " "	92.50	93.50
4 1/2% " " " " " "	99	100.—
4% " " " " " "	5% Br.	94 — 95.—

Für die Redaktion verantwortlich: Ladislaus Szauer  
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

## Guter ROTWEIN

per Liter um 36 kr.

wird ausgeschrieben bei **Witwe Marie Lenk**,  
Széchenyiplatz Nr. 9.

## Kutschierwagen Pferdegeschirre

Ein fast ganz neuer  
(vierzig) sowie ein paar ganz neue  
in feinsten Ausführung sind preiswürdig zu verkaufen. — Näheres  
in der Administration dieses Blattes. 6647

## 26 Kreuzer

1 Liter 1906er Soproner Rotwein

empfeilt 6646  
**Karl Kummert, Rosengasse 13.**

## SIEGFRIED GESSLER

K. u. K. Hoflieferant, Kammerlieferant Sr.  
K. u. K. Hoheit Erzherzog Josef

**JÄGERNDORF-BUDAPEST**  
empfeilt seine Spezialität

„ALTVATER“-Kräuterliqueur  
und seine übrigen feinen Liqueurzeugnisse,  
sowie im Silberkessel verkochten

naturellen Himbeersaft.

Vor  
Ankauf



eines Jagdwehres, Zimbergewehres oder einer Verteidigungswaffe bitten wir, unser reichhaltiges Preisverzeichnis einzufordern, welches an alle Jäger und Schützen gratis und franko versendet wird.  
**Tiroler Waffenfabrik Johann Peterlongo,**  
Innsbruck Nr. 10, Tirol. 6107

## Verschiedenes.

Abjubierte 6658

**Handelschülerin**  
perfekt in Stenographie und  
Maschinenschreiben  
sucht Stelle.  
Adresse in der Adm. d. Blattes.

**Familienhaus**  
mit Garten, zu mieten gesucht.  
Gefl. Offerte an die Adm. d.  
Bl. erbeten.

Ein 14jähriger Knabe wird  
als **Buchbinder-**

**Lehrling**  
sofort aufgenommen Näheres  
in der Adm. dieses Blattes

**Bisittkarten**  
per 100 Stück von K 1.60 auf-  
wärts liefert Alfred Romwalter.

## Guter Rot- und Weisswein

vom Seegebirg

per Liter 36 kr.

wird ausgeschrieben bei

**Tschürtz Károly**  
Hátulsó utca 14.

## Guter Rotwein

per Liter 36 kr.

wird ausgeschrieben bei

**Holzmann Samu**  
Ujteleki-utca 27.

## Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit zugekommenen Glückwünsche sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus.

**Johann Steiner u. Frau.**

## SUNLIGHT SEIFE



„Dein Leben wird glücklich sein,  
denn ich lese aus Deiner Hand dass  
Du Sunlight Seife verwendest.“

Jede Hausfrau kann sich das Leben erleichtern und wöchentlich viele Arbeitsstunden sparen, wenn sie bei der grossen Wäsche und im Haushalte nur Sunlight Seife verwendet.

WASCHEN OHNE BÜRSTE UND OHNE RUMPEL.  
Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.  
Überall erhältlich in Stücken zu 10, 20 und 40 Heller.